

und Schankgerechtigkeiten ganz absehen, besonders auf dem platten Lande als Back- und Fleischbankgerechtigkeiten vorkommen."

Neujahrstemperatur. Der erste Tag des Jahres 1861 hat uns durch strenge Kälte überrascht; früh 6 Uhr war $-15,1$ Gr., kurz vor Sonnenaufgang $-15,6$ Gr., Mittags 12 Uhr $-12,4$ Gr., Nachmittags 3 Uhr $-10,0$; gegen Abend trübte sich der Himmel im SW und W, so daß auch Abends 10 Uhr das Thermometer noch auf $-10,5$ stand; das Tagesmittel beträgt -12 Gr. R. In diesem Jahrhundert haben wir in Dresden noch keinen so kalten Neujahrstag gehabt; die Tagesmittel des 1. Januars der Jahre 1805, 1823, 1837 und 1849 — den kältesten des Jahrhunderts — stehen auf ungefähr 10 Gr. R. Dazu bildet einen grellen Temperaturcontrast der 1. Januar 1860 mit einer Mitteltemperatur von $+8,4$ Gr.; Mittags 2 u. 3 Uhr 10,3 Gr. Wärme. Karl Tr. Sachs. (D. J.)

Charand. Die hiesige königl. Akademie für Forst- und Landwirthschaft zählt in diesem Winter 109 Studierende, von denen 66 der Forst- und 43 der Landwirthschaft angehören. Von den Forstwirthschaft sind 22 Inländer und 44 Ausländer, von den Landwirthschaft 13 Inländer und 30 Ausländer. Unter den Ausländern befinden sich 6 aus Norwegen, 1 aus Dänemark, 2 aus Curland, 2 aus Livland, 10 aus Finnland, 3 aus Rußland, 4 aus Polen, 2 aus Spanien und 5 aus der Schweiz, während die übrigen den deutschen Bundesstaaten angehören. —

In Siebenlehn fand ein armer Schuhmacher auf der Straße eine Brieftasche mit 3000 Thlr. in leipziger Banknoten, gab diese sofort an's Gerichtsamt Roffen ab und erhielt von dem sich meldenden Eigenthümer, einem Bauunternehmer, 50 Thaler und ein reichliches Frühstück. (Obgleich die Ehrlichkeit eine gewöhnliche, allgemeine, selbstverständliche Tugend sein sollte, so giebt's doch so viel Sünder dagegen, daß wir dem ehrlichen Schuhmacher ein Bravissimo zurufen müssen.) —

In Betreff des Mörders Gladewig: Lehmann theilen die „Dr. R.“ mit, daß das von dessen Bertheidiger, Hrn. Advocat Fränzel, verabschiedete ziemlich umfangliche Begnadigungsgesuch in diesen Tagen an das k. Oberappellationsgericht abgehen wird. Von dort gelangt dasselbe mittelst Berichterstattung an das k. Ministerium der Justiz, welches dann Vortrag an Se. Maj. den König zu erstatten hat. Da hierzu jedenfalls Höchstdessen vollständige Genesung abzuwarten sein dürfte, so wird die Endentscheidung über das Schicksal des Verurtheilten wohl erst nach Ablauf mehrerer Wochen erfolgen. —

Am 6. d. M. früh um 9 Uhr hörte zu Blasewitz der Besitzer des Schillergartens, Herr Jursch, welcher dicht am Ufer der Elbe wohnt, plötzlich einen gellenden Schrei vom Strom herüber. Der Gedanke eines Unglücks bemächtigt sich seiner, er nimmt sofort ein langes Bret und steht, eilig am Ort angekommen, wie ein Mann mit einem Korbe auf dem Rücken durch das Eis gebrochen und schon mit dem

Unterkörper im Wasser befindlich ist. Die Gefahr erkennend, betritt Herr Jursch das Eis, wagt sich bis zur Mitte und an der verhängnißvollen Stelle angekommen, legt er sich mit dem Bauche auf das locker werdende Eis und schiebt dem Manne das Bret zu. Unterdessen war noch ein Menschenfreund rettend herbeigeeilt, Beide legen Hand an, aber das Eis bricht immer mehr, der Unglückliche aber kann sich doch wenigstens an das Bret anklammern. Erneuter Hülfseruf nach Stangen und Bretern bringt einige Maschinenbauer der Dampfschiffahrtsgesellschaft zur Stelle, es wird mit Anstrengung eine Stange vorgeschoben, Wäschleinen und noch etliche Breter kommen herbei. Ein Maschinenbauer wirft dem zitternden, immer mehr der Gefahr Verfallenden die Leine zu. Die Anstrengung ist groß, endlich aber wird der Mann auf das Bret gezogen, dem zur Unterstüzung noch mehr dergleichen untergelegt waren, und so gelang es endlich nach völliger Erstarrung aller betheiligten Hände, den Unglücklichen auf festen Eisgrund zu ziehen. Er war gerettet. Sein Name ist Bischof, wohnhaft im Grunde bei Niederpoppitz. Er war als Drescher in Seidnitz beschäftigt gewesen und trug im Korb Brod und Kartoffeln für seine Familie, die durch den Vorfall beinahe um ihren Ernährer gekommen wäre, wenn nicht die Obgedachten Alles zu seiner Rettung aufgeboten hätten. Den Weg übers Eis wählte der Arme, um sobald als möglich zu den Seinigen zu gelangen. (Dr. R.)

Vaterländisches.

(Eingefandt.)

Gewiß hat jeder brave Sachse sich darüber gefreut, wie in den letzten Jahren die traurigen Spuren der Revolution von 1848 und 1849 immer mehr verschwunden sind. Das ganze Land athmete leichter wieder auf, als die Zuschläge zu den Steuern in Wegfall kamen, und mit Stolz haben wir bei der Eröffnung des gegenwärtigen Landtages vernommen, daß unser Staat nach jahrelanger Anstrengung und durch gewissenhafte Verwaltung endlich jene Unglücksperiode überwunden hat und in seiner früheren finanziellen Kraft wieder da steht.

Wer die Augen offen hielt, wird freilich auch eingesehen haben, daß Diejenigen, welche unserm Vaterlande jene schmerzlichen Wunden schlugen, am wenigsten zu deren Heilung beigetragen haben. Die unklugen und unberufenen Staatsverbesserer von damals waren andere Leute, als die braven Sachsen, welche aus ihrer Tasche den Schaden tragen mußten, den jene angerichtet hatten.

Das sollte für Alle eine Warnung sein, nicht zu dulden, daß jene superklugen Unzufriedenen wiederum sich anmaßen, auf ehrlicher Leute Kosten ihre politischen Experimente zu machen. Die Gegenwart mahnt u. s. dringend, jene Warnung nicht zu vergessen.